Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Redaktion, Druck u. Verlag von R. Graßmann. Sprechstunden nur von 12—1 Uhr Stettin, Kirch.latz Nr. 3.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Sonnabend, den 30. Oktober 1880. Nr. 510.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf die Monate November und Dez. für die einmal täglich erscheinende Pommersche Zeitung mit 1 Mark, für die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 1 M. 35 Pf. Bestellungen nehmeu alle Postanstalten an.

Die Redaktion.

Landtags-Verhandlungen.

Abgeordnetenhaus.

2. Sitzung vom 29. Oktober.

Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 25 Minuten.

Der Präsident macht zunächst Mittheilungen von den Personalveränderungen des Hauses seit dem Schlusse der letzten Session. Das Andenken des inzwischen verstorbenen Abgeordneten Schellwitz, welcher den Wahlkreis Breslau-Neumarkt vertcat, ehren die Mitglieder des Hauses durch Erheben von den Sitzen. Der Abg. Müller (Trier) hat sein Mandat niedergelegt.

Auf der Tagesordnung steht zunächst die Präsidentenwahl.

Abg. v. Rauchhaupt (konserv.) beantragt, das bisherige Präsidium durch Akklamation wiederzuwählen.

Abg. Dr. Gneist: Ich bitte die Erklärung von mir und meinen Freunden entgegen zu nehmen, daß wir von der außerordentlichen Wahl heute Abstand nehmen und in der ordentlichen Weise die Wahl durch Stimmzettel zu vollziehen bitten.

Bei der nun folgenden Zettelwahl werden bei der Wahl des ersten Präsidenten im Ganzen 325 Stimmzettel abgegeben, davon 22 unbeschrieben. Von den giltigen 303 Stimmen entfallen auf den bisherigen Präsidenten v. Köller 276, Dr. Hänel 22, von Bennigsen 4 und von Heereman 1 Stimme. Herr v. Köller ist somit gewählt und nimmt die Wahl mit einigen Worten des Dankes für das ihm wiederholt bewiesene Vertrauen an.

Es folgt die Wahl des ersten Vicepräsidenten.

Bei der Wahl des ersten Vicepräsidenten wurden im Ganzen 327 Stimmzettel abgegeben, davon 19 unbeschrieben. Es erhalten v. Benda 267, Dr. Hänel 23, v. Heereman 13, Knörke 2 Stimmen, die übrigen zersplittern sich. Herr v. Benda ist hiernach mit absoluter Majorität gewählt. Derselbe ist im Hause nicht aawesend, doch wird der Präsident dafür Sorge tragen, daß noch heute die Erklärung desselben über Annahme oder Nichtannahme der Wahl erfolgt.

Bei der hierauf vorgenommenen Wahl des zweiten Vicepräsidenten werden abgegeben 325 Stimmzettel, darunter 9 weiße. Von den 316 gültigen Stimmen (absolute Majorität 199) erhalten Abg. Stengel (freik.) 145, Abg. Frhr. v. Heereman 141, Dr. Hänel 30. Es hat sonach keiner die absolute Majorität auf sich vereinigt.

Bei der Stichwahl wird Abg. Stengel gewählt.

Auf die Frage des Präsidenten, ob er die Wahl annehme, erwidert

Abg. Stengel: Ich nehme die Wahl mit großem Danke an und werde mich nach besten Kräften bemühen, dem Vertrauen zu entsprechen, welches das hohe Haus durch seine Wahl auf mich gesetzt hat.

Unter großer Heiterkeit des Hauses erklärt nun auch Abg. v. Benda, daß er die auf ihn gefallene Wahl zum ersten Vicepräsidenten dankend annehme.

Die 8 Schriftführer des Hauses, die Abgg. Grütering, Sachse, Delius, Graf Schmising-Kerßenbrock (Beckum), Quadt, v. Quast, v. Watzdorf und Schmidt (Sagan) werden auf Vorschlag des Abg. v. Rauchhaupt per acclamationem wiedergewählt.

Zu Quästoren ernennt der Präsident die Abgg. v. Liebermann und Zelle; damit ist die Konstituirung des Hauses vollzogen.

Nächste Sitzung: Dienstag 11 Uhr.

Schluß 5½ Uhr.

Deutschland.

** **Berlin**, 29. Oktober. Beim Bundesrath ist Seitens Bayerns beantragt worden, zu beschließen, daß auch in München gemischte Privat-Transitlager von Bau- und Nutzholz ohne amtlichen Mitverschluß gestattet werden dürfen.

Die Thronrede hat offenbar einen günstigen Eindruck gemacht Selbst Zeitungen wie die „Nat.-Ztg." und andere Berliner Blätter erklären sich mit dem Inhalt derselben im Wesentlichen befriedigt. Das eine dieser Blätter sagt am Schluß eines längeren Artikels: Alles in Allem ist das Programm, mit welchem die Regierung vor den Landtag tritt, ein aussichtsreiches und arbeitvolles. Die Thronrede verspricht viel; wir werden sehen, was der Landtag halten will und halten kann." In der That ist auf den Landtag dabei sehr gerechnet und in dieser Beziehung der Appell, welcher in dem Schlußsatz der Thronrede zu finden ist, mehr als bloße Phrase. Es kann nicht fehlen, daß die Gegner der Regierung den günstigen Eindruck nach dem Bekanntwerden des Staatshaushaltsetats zu verwischen bestrebt sein und geltend machen werden, daß ein Steuerlaß von 14 Millionen gegenüber der im Extraordinarium geforderten Anleihe gering oder illusorisch sei. Eine Anleihe indeß, die lediglich das Extraordinarium betrifft und deren Zinsen etwa 2 Millionen betragen, kann gegen die Ersparniß im Ordinarium, die noch dazu nur als Anfang bezeichnet wird, nicht in Betracht kommen. Die Thronrede ist in dieser Beziehung nicht schönfärberisch, indem sie bereits im Voraus auf die unvorhergesehenen Ausgaben hinweist.

Außer der in der Thronrede namhaft gemachten Vorlage betr. das Ausführungsgesetz zur Reichs-Seuchenordnung dürften Seitens des Ministeriums für Landwirthschaft, Domänen und Forsten noch eingebracht werden: eine Vorlage, welche die Wiedereröffnung der Rentenbanken zur Ablösung der Reallasten zum Gegenstand hat, sowie ein Gesetzentwurf gegen die Waldtheilung und möglicherweise noch eine Vorlage, welche das Höferecht für Lauenburg regelt.

Im Anschluß an eine früher ergangene Verfügung macht das Reichs-Postamt unterm 25. Oktober die Postanstalten darauf aufmerksam, daß nach einer mit der französischen Postverwaltung getroffenen Verabredung auf den Abschnitten der Postanweisungen, welche im Verkehr zwischen Deutschland und Frankreich zur Uebermittelung der auf Grund von Postaufträgen eingezogenen Baarbeträge an die Auftraggeber dienen, fortan der Name desjenigen, von welchem das Geld eingezogen ist, unterhalb der Worte: Designation de l'envoyeur seitens der die Postanweisung ausfertigenden Postanstalt zu vermerken ist.

Am 15. Oktober ist die Sekundärbahn zwischen Birkenfeld (Stadt) und dem an der Rhein-Nahebahn (Bingerbrück-Neukirchen) belegenen Bahnhof eröffnet werden.

Berlin, 29. Oktober. Die Heirath des Kaisers von Rußland beschäftigt augenblicklich die Presse in hohem Grade und es sind mitunter recht sonderbare Angaben, die in derselben Aufnahme finden. So hat ganz neuerdings das Wiener „Vaterland" folgende eigenthümliche Lösung der vorhandenen Schwierigkeiten ausfindig gemacht: „Man ist endlich auf das Auskunftsmittel verfallen, den Kaiser Wilhelm zu ersuchen, der Prinzessin Dolgoruki einen deutschen Fürstentitel zu verleihen, und in dieser oder einer ähnlichen Form wird zweifellos früher oder später eine morganatische Ehe proklamirt und damit der Angelegenheit die einzige Lösung gegeben werden, welche alle gleichmäßig befriedigen kann."

Im Allgemeinen haben wir wenig Neigung, uns mit den Privatangelegenheiten des russischen Kaisers zu beschäftigen, und wenn die Fürstin Dolgoruki in irgend einer Form auch offiziell zur Gemahlin des Kaisers erhoben werden soll, so sehen wir nicht ein, was dagegen einzuwenden wäre, um so weniger, als die Fürstin als eine sehr brave Dame geschildert wird, die mit ihrer Stellung niemals Mißbrauch getrieben hat. Warum aber gerade Deutschland unter den obwaltenden politischen Verhältnissen ausersehen sein sollte, zu diesem Werke seine besondere Mithülfe zu leihen, ist uns auch nicht klar. Näher läge es, wenn sich der russische Kaiser dieserhalb an seinen Verehrer Herrn Gladstone wendete, dem es, um dem Czaren zu gefallen, auf einen englischen Herzogstitel kaum ankommen dürfte. In Reserve bliebe dann schließlich noch der souveräne Fürst von Montenegro, dessen Söhnchen neulich eben so unnöthiger als unschicklicher Weise vom englischen Flottenkommandanten durch Salutschüsse und anderes Zuckerwerk ausgezeichnet wurde und der dem Czaren diesen Tribut der Dankbarkeit gewiß gern darbringen würde.

— Gegen den bestehenden Mißbrauch der Sonntagsbörse wird jetzt von den angesehensten hiesigen Bankfirmen und Bankinstituten angekämpft, so daß das Aufhören dieser sogenannten Börse zum 1. k. M. bevorsteht.

Ausland.

Paris, 28. Oktober. Im heutigen Ministerrathe bei dem Konseil-Präsidenten Ferry wurde das Banket der Legitimisten in La Roche-sur-Yon zur Sprache gebracht und die gerichtliche Verfolgung gegen den General Charette und die übrigen Theilnehmer, welche aufrührerische Reden hielten, sowie überhaupt gegen alle diejenigen, welche durch Rede oder Schrift zum Bürgerkriege auffordern, beschlossen. Das angebliche Zerwürfniß zwischen Ferry nnd Constans wird in Abrede gestellt und hinzugefügt, daß beide Minister jetzt darüber einverstanden seien, keine Ausweisung von Klostergeistlichen mehr vorzunehmen, bevor der Konfliktshof sein Urtheil gefällt habe. Indeß ist Zuverlässiges über den Plan der Regierung in dieser Angelegenheit nicht bekannt Mit dem General Charette, der sich zur Zeit im hiesigen Kapuzinerkloster aufhält, soll auch der „Gaulois", der die Banketreden zuerst veröffentlichte, wegen Aufreizung zum Bürgerkriege vor das Geschworenengericht gestellt werden.

Der Polizeikommissar in Nimes und der Centralpolizei-Kommissar in Toulouse sind wegen der Märzdekrete um ihre Entlassung eingekommen.

Sir Charles Dilke kehrt gegen den 10 November aus dem südlichen Frankreich nach Paris zurück.

Heute wurde der „Petit Parisien" in den Personen des Deputirten Laisant und des Geranten, sowie der „Intransigeant" in den Personen Rocheforts und des Geranten des Blattes auf Klage des Generals Cissey zum 25. November vor das Zuchtpolizeigericht beschieden.

Der heutige Schnellzug zwischen Paris und Marseille gerieth bei Neuville aus den Schienen; es wurde jedoch nur eine Person verwundet. Clemenceau, der in Marseille eine Rede gegen Gambetta halten will, befand sich auf dem Zuge und kam mit 2stündiger Verspätung an.

Der „Monde", das Organ der hiesigen Nuntiatur, erklärt die Nachricht, der Nuntius Czacki werde von Paris nach Wien versetzt werden, für grundlos und fügt hinzu, in Frankreich könnten nur die Feinde der Kirche und des heiligen Stuhles eine solche Nachricht verbreiten.

Michel Gortschakow, der Sohn des Staatskanzlers und russischer Botschafter in Madrid, traf auf der Reise nach Cannes in Paris ein.

Infolge des heftigen Sturmwetters ist ein Theil der telegraphischen Verbindungen in Frankreich unterbrochen.

Paris, 29. Oktober. Um die Austreibung der Kapuziner in Marseille zu bewirken, mußten 3 verbarrikadirte Thore niedergerissen und 60 einzelne Zellen erbrochen werden. Die 22 ausgewiesenen Mönche wurden von der Bevölkerung im Triumph durch die Stadt geleitet. Es wurde eine große Anzahl von Arrestationen vorgenommen.

In Avignon konnte die Polizei erst nach dreistündiger Pionierarbeit in das Kloster der „Recollets" eindringen. Die Mönche wurden blumenbekränzt von mehr als 500 Frauen durch die Stadt geführt, Legitimisten und Arbeiter nahmen an der Eskorte Theil. Viele Frauen sind verhaftet. In Perpignon fand das gleiche Schauspiel statt. In letzterem Orte erließ der Superior der Kapuziner den großen Bannfluch über Alle, die sich an der Austreibung der Mönche thätlich betheiligt hatten. Gleich darauf reichten der Staatsanwalt und sein Substitut, Beides erst kürzlich zu diesen Stellen ernannte Republikaner, ihre Entlassung ein. Der Bischof durchzog mit dem Allerheiligsten die Stadt, in welcher eine ungeheure Aufregung herrschte In Rennes, Aix und Ceret erfolgten die Ausweisungen ohne weitere Zwischenfälle. Die klerikalen Abendblätter behaupten, die Regierung halte wichtige Privatdepeschen, welche auf die Ausweisung der Ordensmitglieder Bezug haben, zurück.

Die gesammte radikale Presse fällt wie ein Mann über Girardin, den Bekämpfer der Spionenriecherei her. Girardin wehrt sich mit anerkennenswerther Frische seiner bewährten Feder und scheint allen Angriffen Stand halten zu wollen.

(Berl. Tagebl.)

London, 27. Oktober. Der Nachricht über Ermordung des Emirs Abdurrahman wird vorläufig kein Glauben geschenkt, zumal sie aus einer Quelle stammt, welche sich selten als zuverlässig erwiesen hat. Daß Abdurrahman indessen in seinem Lande nur in sehr beschränktem Maße Herr ist, dafür liegen klare Beweise vor.

Aus Südafrika wird gemeldet, daß die Basutos nicht eher zu Feindseligkeiten geschritten sind, als bis sie weitreichende und sorgfältige Vorbereitungen zum Widerstande getroffen hatten. Als tüchtige Krieger, welche Gewehre und Geschütze zu handhaben wissen, sind sie bekannt, und die bereits gelieferten Gefechte haben gelehrt, daß sie überdies mit guten Gewehren, nämlich Sniders und Martini-Henrys, bewaffnet sind. Ihr Auftreten war durchaus selbstbewußt und energisch, und ihre Durchschneidung der Telegraphendrähte bringt die unwillkommene Ueberzeugung, daß sie in bedenklichem Maße Herren des Terrains sind.

Provinzielles.

Stettin, 30. Oktober. Erhält Jemand von einem Anderen einen Wechsel zur Verwerthung mit dem Auftrage, den Erlös des Wechsels an ihn (den Auftraggeber) oder an einen Dritten sofort abzuliefern, so begeht, nach einem Erkenntniß des Reichsgerichts, Feriensenats, vom 7. September dieses Jahres, der Beauftragte durch die Verwendung des Geldes in seinem Nutzen eine Unterschlagung.

— Die Gerichtsvollzieher sind mittelst Zirkular-Verfügung des Justiz-Ministers an die Gerichte angewiesen worden, die Abholung von gepfändeten Gegenständen möglichst lange hinauszuschieben, damit die hohen Lagerkosten vermieden werden.

— Der um 8 Uhr 18 Minuten früh hier fällige Schnellzug aus Breslau hat sich heute Morgen um 15 Minuten verspätet, weil an der Maschine zwischen Kollin und Stargard ein Radreifen gesprungen war. Nachdem eine Hülfsmaschine requirirt worden, dampfte die beschädigte Lokomotive vor, während der mit der neuen Maschine versehene Zug langsam bis Stargard nachdampfte. Von hier aus holte er die entstandene große Verspätung bis auf 15 Minuten wieder ein. Unglücksfälle sind nicht zu beklagen gewesen.

— In Karolinenhorst wurde heute Morgen der Handelsmann Leistikow aus Moritzfelde durch den von Stettin kommenden Güterzug erfaßt und übergefahren. Staatsanwalt und Gericht sind aus Stargard bereits requirirt, um die Untersuchung in Angriff zu nehmen. Die arg zerstümmelte Leiche wurde nach Karolinenhorst transportirt.

— Wir haben schon wiederholt auf den grauenhaften Zustand der Passage vom Eisenbahn-Viadukt, zwischen Magazin und Post, nach dem Rathhaus hingewiesen. Der vielfach benutzte Weg befindet sich bei dem eingetretenen Schmutzwetter in einem gar nicht passirbaren Zustande. Kann man sich durch Schwimmgürtel vielleicht hier vor der Gefahr des Ertrinkens retten, so bleibt man doch in dem Morast stecken, aus dem man sich kaum wieder herausarbeiten kann.

— Das Konzert der Herren Heymann und Jules de Swert, wie der Damen Frl. Ida und Betty Mosson war nicht in dem erwarteten Maße besucht. Während die Herren sich als echte von Gott begnadete Künstler erwiesen, verriethen sich die vielgerühmten Duettsängerinnen als nichts weiter als gut geschulte Dilettantinnen, deren einziger Vorzug darin besteht, brillant à tempo zu singen. Ihre Stimmen sind nur klein, der Sopran recht leidlich, dagegen der Alt nur mäßig. Der Vortrag an sich ließ nichts zu wünschen übrig. Herr Heymann ist ein tüchtiger, ja ausgezeichneter Pianist nach der Methode Rubinstein. Brillante Technik und markiges, tief empfundenes Spiel bekundete der Cellovirtuose Jules de Swert. Die Leistungen dieser beiden Künstler waren in der That vollendet und verdienten mit Recht den stürmischen, ihnen gezollten Beifall.

— Am Sonntag, den 27. Juni d. J, war der Bäckermeister Hübner in Bollinchen mit seiner Familie ausgegangen und hatte zur Lüftung der Zimmer das Fenster einer Hinterstube aufgelassen. Die im Nachbarhause wohnenden 13jährigen Kna-

ben Herm. Wilh. Otto Kammholz und Karl Wilh. Ludwig Fleischfresser benutzten diese Gelegenheit, schlichen an das Haus heran, stiegen durch das Fenster und entwendeten außer mehreren Kuchen und Semmeln ca. 1,50 Mk. baares Geld. Diese Sonntagsbeschäftigung hatte zur Folge, daß sich die beiden hoffnungsvollen Bürschchen in der heutigen Sitzung der Strafkammer des hiesigen Landgerichts wegen schweren Diebstahls zu verantworten hatten; sie legten ein offenes Geständniß ab und wurde gegen Jeden auf 3 Wochen Gefängniß erkannt.

Die Chamottefabrik zu Pommerensdorf besitzt in dem Arbeiter Rob. Schumann ein Faktotum, das alle kleineren Reparaturen ausführen muß und diesen Pflichten auch mit der größten Pünktlichkeit nachzukommen sucht. So entdeckte Schumann im Sommer dieses Jahres, daß der Kitt an den Fenstern auf dem flachen Dache abgelöst war und er machte sich sofort daran, den Schaden wieder auszubessern; doch seine Bemühungen hatten keinen besonderen Erfolg, denn der Kitt sprang immer wieder ab. Nun wollte er ein Radikalmittel seiner eigenen Erfindung erproben, indem er Theer und Cement auflöste und in heißem Zustande damit die Fenster verschmieren wollte. Er setzte deshalb einen kleinen Ofen mit Theer auf das Dach, da er jedoch noch Wasser holen wollte, verließ er das Dach auf kurze Zeit; in dieser Zeit begann der Theer zu kochen, lief über und setzte dadurch das Dach in Brand. Als Schumann zurückkehrte, war es nicht mehr möglich, dem Brande Einhalt zu thun und es entstand ein Schaden von 321 M. Für Schumann hatte diese verunglückte Probe seiner Erfindung noch ein unangenehmes Nachspiel, indem sich derselbe deshalb heute wegen fahrlässiger Brandstiftung zu verantworten hatte und unter Zubilligung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 60 Mark event. 12 Tagen Gefängniß verurtheilt wurde.

Die nächsten Verhandlungen betrafen Anklagen wegen strafbaren Eigennutzes; die eine endete mit der Verurtheilung der unverehel. Aug. Louise Bosanny aus Bredow zu 1 Woche, die andere mit der Verurtheilung des Fleischermeisters Joh. Fr. Wilh. Zimmermann aus Grabow zu 14 Tagen Gefängniß.

Im Laufe des Sommers wurden in Bollinchen wiederholt Hühnerdiebstähle ausgeführt, ohne daß es gelang, die Diebe zu ermitteln; erst als am Abend des 17. Juni aus dem Stalle des Eigenthümers Lädicke 6 Hühner gestohlen wurden, fiel der Verdacht auf den Arbeiter Aug. Fr. Ferd. Kiekbusch aus Bredow. Derselbe ist deshalb wegen Diebstahls angeklagt, hat sich aber außerdem noch wegen Diebstahls eines Paares Reiterstiefeln, die er am 12. August in Pasewalk entwendet, zu verantworten; er war beider Diebstähle geständig und wurde mit 9 Mon. Gefängniß und 1 Jahr Ehrverlust bestraft.

— Auf Requisition des Staatsanwalts zu Prenzlau soll der Schiffseigenthümer Karl Wilh. Gutsche aus Landsberg a. W. wegen Verdachts der Urkundenfälschung ermittelt und in das Amtsgerichts-Gefängniß zu Eberswalde eingeliefert werden.

— Vorgestern Abend kam zu dem auf der Oberwiek wohnhaften Fleischermeister Becker ein unbekannter Mann, der ein Zimmermannsbeil zum Verkauf anbot. Becker forderte eine Legitimation und da der Unbekannte eine solche nicht vorzeigen konnte, drohte Becker mit der Polizei, weshalb der Mann unter Zurücklassung des Beiles entlief.

— Aus dem im Hinterhause Kronprinzenstraße 7 belegenen Räucherkeller des Fleischermeisters Knetsch wurde vor einigen Tagen ein Schinken im Werthe von 30 Mark gestohlen.

— Eine Galgwiese Nr. 14 wohnhafte Frau Schröder, welche gestern auf dem Gute Alt-Torney bettelte, wurde dabei abgefaßt, als sie bei dem dortigen Gärtner ein Paar lederne Beinkleider im Werthe von 7,50 Mark entwendete. Dieselbe legte sich bei der Verhaftung einen falschen Namen bei, doch gelang es bald, ihre Persönlichkeit festzustellen.

— Die Ziehung der Hamburger Silber-Lotterie ist auf den 1. Februar 1881 verlegt.

— Wie der Aberglaube im 19. Jahrhundert noch in den Köpfen der Menschen spukt, davon giebt nachstehende Thatsache, die der „Pasewalker Anzeiger" mittheilt, einen hinlänglichen Beweis. In einem Dorfe des Templiner Kreises soll angeblich einem Besitzer eine namhafte Summe Geldes während seiner Abwesenheit aus einem verschlossenen Schrank in seiner Wohnung gestohlen worden sein. Ein Verdacht auf eine bestimmte Person war nicht gewesen. Um den Dieb ausfindig zu machen, soll am folgenden Tage eine Kartenlegerin aus Templin veranlaßt worden sein, aus den Karten den Dieb nach seiner Persönlichkeit genau zu bezeichnen. Nachdem dies geschehen, habe der Bestohlene am fünften Tage ein sog. Erbbuch und Erbschlüssel zu Rathe gezogen, um den gegenwärtigen Versteck des gestohlenen Geldes zu erfahren. Als solchen offenbarte das befragte Orakel den mit Kartoffeln angefüllten Keller des vermeintlichen Diebes, während anfänglich das Gestohlene in einem Topf hinter dem Stalle desselben vergraben gewesen sein sollte. Nun habe die Haussuchung begonnen, nachdem zuvor die vom Wahrsager bezeichnete Person aus ihrem Hause in die Wohnung des Bestohlenen gelockt und des Diebstahls bezichtigt worden sei mit dem Bedeuten, das Geld freiwillig herauszugeben, da der Versteck desselben genau bekannt sei und dann von der Sache nichts weiter gemacht werden solle. Inzwischen waren der vom Bestohlenen herbeigerufene Gemeindevorsteher mit einem Gerichtsmanne erschienen, und da die betr. Person, Kenntniß von dem angeblich gestohlenen Gelde zu haben, geleugnet und unschuldig zu sein behauptet habe, sei man mit dem Hinausschaffen der Kartoffeln aus dem Keller vorgegangen. Nach einiger Zeit habe sich der Ortsvorsteher wieder entfernt und dem Gerichtsmanne die weitere Haussuchung allein überlassen. Nach Verlauf einiger Stunden war endlich der Keller leer geschafft worden, allein das gesuchte Geld war darin nicht gefunden worden, auch nicht in den Kartoffelmieten, obgleich das Orakel die Kartoffeln als Versteck angegeben hatte. — Die befragten Wahrsager hatten sich also als lügnerische Betrüger entpuppt; dagegen aber haben sie einen falschen Verdacht des Diebstahls auf eine unbescholtene Familie gebracht und deren Ehre und guten Namen geschädigt. Solchem abergläubischen Unwesen sollte doch zuständigen Orts das Handwerk gründlich gelegt und die Betrüger entlarvt werden.

† **Arnswalde,** 28. Oktober. Der gestern hierselbst stattgehabte Roßmarkt war sehr besucht und gutes Rindvieh zur Stelle, auch wurde ein gutes Kaufgeld erzielt. Obgleich es seit gestern Abend ununterbrochen regnet, so ist der heutige Krammarkt mit Käufern und Verkäufern dennoch sehr stark besucht und dürften die Verkäufer vollständig, namentlich die Schuhmacher, befriedigt sein, denn die Letzteren haben einen enormen Absatz erzielt. — Einem armen Knechte, welcher zum Jahrmarkte hierher gekommen war, ist es übel ergangen. Er befand sich im L.'schen Restaurations-Lokale, um zu frühstücken, und hatte bei dieser Gelegenheit seinen fast noch neuen Winter-Ueberzieher an den Thürpfosten der Gaststube gehängt. Als er nach Verlauf einer halben Stunde diesen anziehen will, ist er verschwunden und vermuthlich gestohlen worden. Obgleich die Polizei sogleich hiervon benachrichtigt wurde, so ist es bisher nicht gelungen, den Dieb zu ermitteln und wird es wohl schwer halten, den Bestohlenen zu seinem Eigenthum wieder zu verhelfen, denn der Dieb wird längst mit seinem Raube die Stadt verlassen haben. — Wie wir soeben noch erfahren, ist auf dem gestrigen Viehmarkte der fünfjährigen Tochter des Kaufmanns R. ein nicht unerheblicher Unfall passirt. Die Kleine wurde nämlich, als sie aus der Schule kommend die hohe Thorstraße überschreiten wollte, von einer Kuh mit den Hörnern erfaßt und hoch in die Luft geschleudert, wobei sie verschiedene Quetschungen davon getragen hat. — Einem auswärtigen Verkäufer, welcher mit dem Auspacken seiner Waaren beschäftigt war, fiel der Deckel des Marktkastens derart auf die linke Hand, daß diese theilweise verstümmelt und ärztliche Hülfe sogleich in Anspruch genommen werden mußte.

Vermischtes.

Berlin. Zur Hochzeit des Prinzen Wilhelm von Preußen wird der Wiener „Presse" von hier geschrieben: „Die Feier der Hochzeit des Prinzen Wilhelm mit der Tochter des Herzogs von Augustenburg, die im Februar nächsten Jahres stattfindet, soll nach den Wünschen des Kaisers glänzend sich gestalten. Es ist der dereinstige deutsche Kaiser, der sich vermählt, und die Freude des Kaisers Wilhelm, diesen Tag noch zu erleben, ist groß. Mit Bestimmtheit wird das Erscheinen der Großmutter mütterlicherseits, der Königin von England, erwartet, die vor 20 Jahren hier war, seitdem nicht wieder. Die Königin Victoria hat jetzt die prinzliche Braut bei sich, und auch der Prinz weilt an ihrem Hofe; — „ich werde dabei sein, wenn Euer Hochzeitstag ist" — so soll sie sich bestimmt geäußert haben. Schon das Erscheinen der britischen Königin allein würde der Hochzeitsfeier einen ganz ungewöhnlichen Glanz verleihen; es werden aber auch andere Souveräne erwartet, und so gehen wir einer Wintersaison mit ungewöhnlich bedeutsamem Zwischenfall entgegen. Schon jetzt haben durch die Fürsorge des Kaisers und der Kaiserin hiesige Juweliere bedeutende Aufträge mit der Weisung erhalten, die Arbeiten in größter Geräuschlosigkeit auszuführen. Es ist des Kaisers Art, jedem Vorkommniß in der Familie seine ganze Theilnahme zuzuwenden und sich bis ins kleinste Detail hinein dafür zu interessiren, daß Alles nach seinen Angaben gemacht werde. Genau so wie Kaiser Wilhelm ist die Königin Victoria darauf bedacht, ihrem ersten Enkel, der sich verheirathet, ganz besondere Aufmerksamkeiten zu erweisen. Der 26. Februar ist als Hochzeitstag in Aussicht genommen und wird als solcher vermuthlich festgehalten; es kann aber geschehen, daß die Vermählung einige Tage früher oder später stattfindet. Die Festsetzung eines bestimmten Tages ist vorgenommen worden, um die Vorbereitungen für das Fest in Gang zu bringen. Der Prinz heirathet eine arme Prinzessin; was sie als Mitgift aufzuweisen hat, ist nicht der Rede werth, es könnte mancher Finanzbaron seiner Tochter zehnmal mehr mitgeben. Doch auf den Besitz ist nicht gesehen worden, der Mutter des Prinzen kommt Alles darauf an, daß ihr Sohn in den Besitz einer guten, braven, tugendhaften, klugen und verständig denkenden Frau kommt. Ihre wissenschaftliche Ausbildung läßt, so heißt es, nichts zu wünschen übrig, und ihre religiöse Erziehung basirt auf einem gesunden Rationalismus, wie er auch den Kindern der Kronprinzessin insgesammt eigen ist."

— Ueber ein recht heiteres Intermezzo, das sich dieser Tage in Mainz während der Aufführung des „Fidelio" ereignete, wird dem „Berl. Tagebl." berichtet: Als der Baritonist, Herr Mann, als Bösewicht Don Pizzaro am Schluß der Oper den wohlverdienten Lohn empfängt und auf den Wink des Ministers den Trabanten zur Verhaftung überwiesen wird, giebt der den Offizier darstellende Herr vom Chor zwei Statisten den Befehl, Pizarro abzuführen, wobei er denselben, um ihnen die Wichtigkeit ihrer Mission plausibel zu machen, im Abgeben zuflüstert: „Der Mann ist ein Staatsgefangener, bewacht ihn scharf." Die Statisten (zwei stramme Brandenburger von der Festungs-Artillerie), gehorsam dem Befehl, führen den Darsteller des Pizarro ab, welcher in seine Garderobe geht, um sich in seine Straßenkleider zu werfen und nach Hause zu gehen. Letzteres sollte ihm jedoch nicht so leicht werden, denn beim Hinaustreten aus der Garderobe erblickt er zu seiner nicht geringen Verwunderung die beiden Trabanten zur Rechten und Linken der Thür aufgestellt, welche ihm mit gekreuzten Hellebarden den Ausgang verwehren. Auf seine Frage, was das zu bedeuten habe, wird ihm von den wackeren Vaterlandsvertheidigern die Antwort zu Theil, sie hätten strenge Ordre, ihn als Staatsgefangenen zu bewachen, und er dürfe nicht aus der Garderobe hinaus. Erst nachdem der herbeigerufene Inspizient mit vieler Mühe das komische Mißverständniß gelöst, senkten sich die Hellebarden und Herr Mann durfte sich nunmehr unbehelligt nach Hause begeben.

— (Prinz Heinrich und sein „Nico.") Zu den lebenden Reise-Erinnerungen, die Prinz Heinrich von seiner Weltfahrt mitgebracht hat, gehört auch ein kleiner, japanesischer Hund, dem der Prinz das Leben rettete und den er dann bei sich behielt. Als der „Prinz Adalbert" im Hafen von Yokohama lag, entdeckte Prinz Heinrich nämlich auf einem Gange durch die Straßen der Stadt ein junges Hündchen, das durch Erschöpfung und Hunger dem Tode nahe war. Den Prinzen ergriff Mitleid mit dem hülflosen Geschöpf, er übergab dasselbe seinem Burschen, damit dieser es nach dem Hotel bringe und dort für seine Pflege Sorge trage. Das Hündchen erholte sich bald, erhielt vom Prinzen den Namen „Nico" und wurde, als der „Prinz Adalbert" nach Kobe ging, dem deutschen Konsul in Yokohama zur Pflege übergeben. Als das Schiff auf der Rückreise wieder den Hafen anlief, war „Nico" bereits ein stattlicher Hund geworden, und sein prinzlicher Herr nahm ihn zu sich an Bord. Hier spazierte „Nico" nach Belieben umher, schlief, wo es ihm Tags über paßte, und war in der Wahl seiner Lagerstätten nicht immer sehr wählerisch, so daß ihm die Berührung mit Theer oder Oelfarbe ziemlich gleichgültig schien. Die Folge davon war, daß sein zottiges Fell zumeist nicht sehr reinlich war. Der Prinz nahm dann Gelegenheit, seinem Hunde selbst den Pelz zu waschen. Hatte er Morgenwache, so wurde beim Deckwaschen auch „Nico" der Reinigung unterworfen. Ein paar Matrosen hielten ihn fest, der Prinz selbst seifte ihn ein und wusch ihn dann ordentlich ab. „Nico" war mit dieser Prozedur gewöhnlich durchaus nicht einverstanden und schüttelte sich zur Erheiterung des Prinzen nach dem Waschen, ohne Rücksicht auf die Umstehenden, die er bespritzte, eifrig ab. „Nico" kam glücklich mit dem „Prinz Adalbert" in Kiel an, wo ihn Prinz Heinrich seinen Eltern vorführte, als diese ihn an Bord besuchten. Hoffentlich macht „Nico" seinem Lebensretter noch recht viel Freude und zeigt sich so dankbar für das Mitleid und den Schutz, den ihm sein prinzlicher Herr einst angedeihen ließ.

— Das „Leipz. Tagebl." schreibt unterm 27. d. Mts.: „Welche Aufmerksamkeit man in Berlin und zwar in den Allerhöchsten Kreisen dem Abschieds-Gastspiel der Adelina Patti zuwendet, ist aus folgendem, gestern hier eingegangenen Staatstelegramm erkenntlich: Direktor Hofmann, Leipzig. Majestät wünschen allen Patti-Vorstellungen beizuwohnen, deshalb müßte zweites Auftreten statt fünften am vierten November stattfinden. Fünften und sechsten Majestät nicht hier. von Strantz. Selbstverständlich wurde von hier aus Madame Patti verständigt, den kaiserlichen Wünschen Folge zu leisten."

— Eine der wenig bekannten Anekdoten von Heinrich Heine aus der Zeit seiner ersten dichterischen Thätigkeit, wo er sehr oft in Geldverlegenheit war, dürfte diese sein, daß er einmal einen seiner Freunde um ein Darlehn ersuchte und demselben schrieb: „Wenn Du mir nicht umgehend fünfzig Thaler schickst, so verhungere ich auf Deine Kosten."

Literarisches.

Naumann, illustrirte Musikgeschichte. Verlag von Spemann in Stuttgart. Unsere geehrten Leser machen wir wiederholt auf diese treffliche Geschichte aufmerksam, welche für die Musikgeschichte eine neue Epoche zu begründen scheint. Die Abbildungen der Instrumente und der Tänze, reiche Beigaben von Musikstücken in Noten, Abbildungen bedeutender Komponisten, alles vereinigt sich hier, um den Leser in die Geschichte der Musik einzuführen. Wir wünschen dem Werke einen recht gedeihlichen Fortgang. [213]

Botanisches Centralblatt, referirendes Organ für das Gesammtgebiet der Botanik von Uhlworm, Custos der Universitäts-Bibliothek zu Leipzig. Kassel, Verlag von Fischer.

Wir erlauben uns, unsere geehrten Leser auf dies treffliche Werk aufmerksam zu machen. Das „Botanische Centralblatt" hat hauptsächlich den Zweck, sofort alle neuen botanischen Publikationen durch Referate oder Auszüge zur allgemeinen Kenntniß zu bringen. Außerdem bringt diese Zeitschrift auch Notizen über Instrumente, Personalnachrichten rc. und kurze Originalmittheilungen. Die ersten uns vorliegenden Nummern beweisen den wissenschaftlichen Charakter dieses Blattes. Der Inhalt ist ein ungemein reicher und orientirt den Leser über alle neuen Entdeckungen und wissenschaftlichen Arbeiten auf dem Gebiete der Botanik. [212]

Usancen und Paritäten des Getreidehandels im Weltverkehre von Sonndorfer, Ausgabe für Deutschland. Berlin, Verlag von J. Springer. Der Verfasser, Direktor der Wiener Handels-Akademie, hat mit großer Sorgfalt die Usancen für jeden größeren Ort aufgestellt und schließlich die Paritäten in großen Tabellen berechnet. Das Werk wird vielen Kaufleuten treffliche Dienste leisten. [210]

Viehmarkt.

Berlin, 29. Oktober. Es standen zum Verkauf: 84 Rinder, 1553 Schweine, 579 Kälber, 254 Hammel.

Die seit einigen Tagen wieder eingetretene warme Witterung blieb nicht ohne Einfluß auf den Fleischverbrauch; in Folge dessen war das heutige Geschäft in allen Viehgattungen ein äußerst flaues und die Preise dementsprechend gedrückt.

Es verblieb überall Ueberstand.

Rindvieh nur in geringer Waare vertreten, je nach Qualität 36 bis 47 Mark pro 100 Pfund Schlachtgewicht.

Schweine, was Landwaare anbetrifft, behielten den alten Kours, russische Waare indeß mit 41 bis 46 Mark pro 100 Pfund lebend Gewicht bei einer Tara von 20 Prozent, Bakuner mit 56—57 Mk. bei 100 Pfund lebend Gewicht und 40—50 Pfund Tara gehandelt.

Bei den Kälbern galt beste Waare 55, weniger gute 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Hammel 40—50 Pf. pro 1 Pfund Schlachtgewicht.

Telegraphische Depeschen.

Darmstadt, 29. Oktober. Der Großherzog hat sich heute mit dem Erbgroßherzog und sämmtlichen Prinzessinnen Töchtern zum Besuch des Kronprinzen und der Frau Kronprinzessin nach Wiesbaden begeben und kehrt heute Abend von dort wieder hierher zurück.

Stuttgart, 29. Oktober. Der „Schwäbische Merkur" meldet von starken Ueberschwemmungen, die in fast allen Landestheilen stattgefunden haben. Der Neckar ist bei Rottweil, Sulz, Rottenburg, Cannstatt, Heilbronn, die Donau ist bei Tuttlingen und Ulm ausgetreten; ebenso haben in Oberschwaben und im Schwarzwald Ueberschwemmungen stattgefunden. Gegenwärtig ist das Wasser überall wieder im Abnehmen.

Metz, 29. Oktober. Auf der Mosel ist in Folge von jenseits der französischen Grenze niedergegangenen Wolkenbrüchen abermals Hochwasser eingetreten, das Wasser hat den in den Tagen vom 22. bis zum 24. d. Mts. höchsten Stand in der vergangenen Nacht noch überschritten.

Wien, 29. Oktober. Meldungen der „Pol. Korresp.":

Aus Athen: Der Ministerpräsident Kumunduros hat der Kammer ein Exposé seines politischen Programms gegeben, welches in der Erklärung gipfelt, Griechenland werde allein die Beschlüsse der Mächte durchführen und die Rüstungen in erhöhtem Maße betreiben, um die aktive Armee ohne Reserve auf 80,000 Mann zu bringen. Die Gesandten Griechenlands zu Rom, Sofia und Bukarest sind hierher berufen worden.

7000 Montenegriner konzentriren sich neuerlich bei Intorman, anscheinend in der Absicht, gegen Dulcigno vorzurücken.

Paris, 29. Oktober. Die „Agence Havas" erhält folgende Depesche aus Ragusa:

Die albanesischen Gebirgsbewohner haben Riza Pascha erklärt, daß sie sich einer Besetzung Tusis durch reguläre türkische Truppen nicht widersetzen würden, wenn sich daran nicht die Uebergabe Dulcignos schließe. Riza Pascha, welcher entschlossen sei, Dulcigno zu übergeben, habe die Verbindung zwischen Skutari und Dulcigno unterbrochen, bei Goriza eine Abtheilung regulärer Truppen konzentrirt und am linken Ufer der Bojana eine feste Stellung eingenommen. Die Dulcignoten seien heftig beunruhigt und hätten die St. Georgbrücke an der Bojana besetzt, um den regulären türkischen Truppen Widerstand zu leisten. Montenegro beharre darauf, daß die Türken Dulcigno förmlich übergeben müßten, während Riza Pascha den Platz nur einfach räumen wolle.

London, 29. Oktober. Nachrichten aus Capetown zufolge ist der Stamm der Pondos in Ost-Griqualand gegen die Engländer im Aufstande, mehrere obrigkeitliche Personen wurden ermordet. Das Dorf Lethorodi wurde von Kolonialtruppen eingenommen. Im Basutoland haben mehrere Gefechte stattgefunden.

Den „Daily News" wird aus Meshede gemeldet: 20,000 Kurden unter dem Scheik Abdullah marschiren auf Tabris zu; sie metzelten die Bevölkerung von Sudschbulak nieder.

London, 29. Oktober. Die „Times" bespricht die Lage der Regierung und meint, es sei kein Anzeichen dafür vorhanden, daß die Volksmassen, welche Gladstone die bedeutende Majorität verschafften, im Allgemeinen ihre Meinung geändert hätten. Ihre Begeisterung möge sich abgekühlt haben, allein ihr Vertrauen hätten sie der Regierung nicht entzogen.

Kopenhagen, 29. Oktober. Jütland und Fünen sind gestern von einem heftigen Schneesturm heimgesucht worden. In Folge hiervon sind größere Störungen im Betriebe der Eisenbahnen eingetreten.

Athen, 29. Oktober. Ministerpräsident Kumunduros hat der Kammer eine Auseinandersetzung gegeben, wonach Griechenland sich bereit halten müsse, die Beschlüsse der Mächte allein zur Ausführung zu bringen.